

Sicher bei irrwitzigem Tempo

Mit bemerkenswert sicherer Intonation überzeugte die **Chorgemeinschaft „Kalobrhi“** beim Konzert in der **St. Laurentiuskirche** in Grefrath, auch beim „Magnificat“ von Roger Calmel. Dirigent Elmar Lehnen war ein sattelfester Koordinator.

VON WALTER DAMM

GREFRATH Man setze die jeweils ersten beiden Buchstaben der Ortsschaften Kaldenkirchen, Lobberich, Breyell und Hinsbeck zusammen und heraus kommt KALOBRHI, der Name der Chorgemeinschaft, die seit 13 Jahren besteht und seit 2004 vom Kevelaerer Basilikaorganisten Elmar Lehnen geleitet wird. Sie verfügt nach eigener Aussage „neben einem gefächerten klassischen Repertoire ebenso über Stücke aus Jazz, Rock und Swing“.

Von den beachtlichen Qualitäten des Chores konnte man sich beim Konzert in der Grefrather St. Laurentius-Kirche einen Eindruck verschaffen. Vom Marienmonat Oktober war das Programm geprägt. Der renommierte Pariser Organist Jean-Paul Imbert begann mit Variationen und fuge über „Stabat mater“ von Alexandre Guilmant mit

geschickter Anverwandlung des Klangbilds der Fischer-Orgel ins französische 19. Jahrhundert. Es folgten drei A-capella-Gesänge von Henri Carol (1910 bis 1976), ehemals Organist und Kapellmeister an der Kathedrale von Monaco.

Der Chor präsentiert im „Ave Maria“ mit sehr sauberer Intonation und dynamischer Beweglichkeit einen angenehmen ausgewogenen Klang. Das rhythmisch bewegte „Salve regina“ zeigte, dass der Chor auch ohne die sicheren Bahnen der tra-



Die **Chorgemeinschaft „Kalobrhi“** eröffnete in der Grefrather Laurentiuskirche die Reihe der geistlichen Konzerte. FOTO: STEFAN FINGER

ditionellen Tonalität sich in harmonisch anspruchsvoller Musik sicher bewegt. „Sub tuum praesidium“ schließlich brachte vollends an den Tag, dass es dem Chor auch in einem herzhaften forte an Stimmkultur nicht fehlt. Die vier Orgelversetten über „Ave maris stella“ von Marcel Dupré leitete, alter liturgischer Praxis entsprechend, Elmar Lehnen jeweils ein mit dem zugehörigen gregorianischen Vers. Jean-Paul Imbert antwortete mit einer der ganz unterschiedlich vertonten Versetten: die erste mit einem strengen Kanon zwischen Diskant und Peda, die dritte mit einem kolorierten Diskant im Stil J.S. Bachs, die letzte in Gestalt einer hochvirtuosen Toccata mit donnerndem Thema im Pedal, von Imbert in irrwitzigem Tempo dargeboten.

Zum Schluss das Hauptwerk des Konzertes, das „Magnificat“ in der aufwändigen Vertonung von Roger

Calmel. Zum Chor treten zwei Trompeten und die Orgel. Der Chor bewegt sich zwischen einstimmigen Passagen, Sprechgesang und aufwändigen, teils anspruchsvoll chromatischen Gebilden. Calmels Werk durchmisst alle Grade des musikalischen Satzes vom Einfachen bis zum Hochexpressiven.